

Fack ju Schule

In Sachsen gibt es knapp 5 000 Schulverweigerer. Immer häufiger ist Mobbing in der Klasse Grund fürs Schwänzen.

VON NINA SCHIRMER

Mathe – und das zum Montag in der ersten Stunde. Manch einem Schüler graut es bei dieser Vorstellung schon am Sonntagabend. Wenn dann noch eine Leistungskontrolle ansteht, die Hausaufgaben nicht erledigt sind oder es Streit mit den Klassenkameraden gibt, bleiben einige lieber gleich zu Hause. Andere haben schlicht keinen Bock auf Schule.

Insgesamt gab es im Schuljahr 2014/2015 in Sachsen 4 868 Schulverweigerer, teilt das Kultusministerium auf Anfrage mit. Ähnlich viele waren es wahrscheinlich auch im letzten Schuljahr. Zwischen 1,2 und 1,4 Prozent aller Schüler im Freistaat gingen in den vergangenen fünf Jahren nicht in den Unterricht.

Damit haben sie gegen die allgemeine Schulpflicht verstoßen. Die gilt in Sachsen für alle Kinder, die bis zum 30. Juni eines Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. Neun Jahre müssen Schüler dann den Unterricht der Primar- und Sekundarstufe be-

suchen. Wer nach der 9. Klasse die Schule verlässt, hat noch weitere drei Jahre Berufsschulpflicht. Ansonsten drohen Bußgelder bis zu 1250 Euro. Ein Ordnungswidrigkeitsverfahren wird in Sachsen nach dem fünften unentschuldigtem Fehltag in einem Schuljahr eingeleitet.

Nicht nur fünf Tage, sondern häufig mehrere Wochen oder Monate waren die Jugendlichen nicht mehr in der Schule, die in Dresden das Projekt Zweite Chance des Sächsischen Umschulungs- und Fortbildungswerks (SUFW) besuchen. Hier werden Schulpflichtige im Alter zwischen 12 und 18 Jahren betreut, die dem Unterricht fernbleiben. Die Gründe dafür sind ganz verschieden. Ein inzwischen 17-jähriges Mädchen zum Beispiel wurde von ihren Mitschülern gemobbt und hat irgendwann aus Angst geschwänzt. „Mobbing durch Klassenkameraden kommt relativ häufig vor“, sagt Uta Sawade vom SUFW. Auch Konzentrationsprobleme würden zunehmen. Manche Schüler halten sechs Stunden Unterricht nicht durch. Häufig haben

die Schwänzer Probleme in der Familie, etwa, wenn sich die Eltern getrennt haben oder mit der Erziehung überfordert sind. Oder aber – und auch diese Fälle werden mehr – die Kinder sind überbehütet und haben nie gelernt, selbstständig zu sein. Diese Schüler kommen oft aus materiell gut gestellten Elternhäusern, wo ihnen alles abgenommen wurde, sagt Sawade.

Die meisten Schulschwänzer gibt es an den Ober- und Berufsschulen. An anderen Schularten kommt längeres Schwänzen deutlich seltener vor. In Dresden etwa gab es 2015 nur fünf Anzeigen an Gymnasien und 18 Verfahren an Grundschulen.

Wer einmal längere Zeit nicht in der Schule war, dem fällt die Rückkehr zum geordneten Tagesablauf oft schwer. Im Dresdner Projekt Zweite Chance wird versucht, die Jugendlichen wieder zum Lernen zu motivieren und ihren Frust abzubauen. Manche müssen anfangs sogar von zu Hause abgeholt werden. „Wichtig ist, dass die Schüler wieder Erfolgserlebnisse haben und nicht immer das schwarze Schaf sind“,

so Sawade. In kleinen Gruppen und nur vier Stunden am Tag arbeiten die Schüler vor allem praktisch mit verschiedenen Materialien. An der Werkbank entstehen Anhänger aus Speckstein, Kerzenständer aus Holz und Wandbilder aus Mosaiksteinen. Der Lehrplan aus der Schule kann aber nicht ersetzt werden.

Die meisten Anzeigen wegen Schulschwänzens gab es 2015 in Leipzig. Hier wurden 1 653 Verfahren geführt – gegen manche Schüler gab es mehrere Anzeigen. In Dresden waren es im selben Zeitraum 468 Anzeigen. Die wenigsten Schulschwänzer gab es im Landkreis Sächsische Schweiz, wobei es hier auch insgesamt weniger Schüler gibt als in den Großstädten. Im Landkreis Görlitz war die Zahl der Verfahren (375) fast dreimal so hoch wie im Landkreis Meißen (135).

Für die 17-Jährige aus Dresden gab es ein Happy End. Nach über einem Jahr im Projekt Zweite Chance hat die junge Frau ihren Hauptschulabschluss nachgeholt und macht jetzt eine Ausbildung.